

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

**Inserate** sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt  
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im C.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Rthl.

Inserat-Aufgabe spätestens n. n. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 72.

Altensteig, Samstag den 21. Juni.

1884

## An die Leser!

Geehrte auswärtige Abonnenten, welche sich den ununterbrochenen Bezug des Blattes

### „Aus den Tannen“

beim bevorstehenden Quartalwechsel sichern möchten, sowie alle Lesefreunde laden wir ebenso höflich als geziemend ein, die Bestellung bei den Postämtern, Postexpeditionen und Postboten rechtzeitig erneuern, resp. bewerkstelligen zu wollen. Der Preis des Blattes bleibt der bisherige, bekannt billige und es kann sowohl halbjährlich als vierteljährlich überall abonniert werden.

**Behörden, Industrielle & Private** machen wir gleichzeitig auf die vorteilhafte **Inseration** im Blatte „Aus den Tannen“ aufmerksam und ersuchen ergebenst um fleißige Inseraten-Aufgabe.

Mit Hochachtung!

Altensteig. Redaktion u. Expedition  
des Blattes „Aus den Tannen“.

Die vom 19. Mai bis 7. Juni d. J. vorgenommene niedere Finanzdienstprüfung haben u. a. folgende Kandidaten mit Erfolg bestanden: Gottlieb Dreiz von Pfalzgrafenweiler; Wilhelm La Chenmaier von Wiltberg; Christian Reuz von Hirau; Ernst Rißler von Freudenstadt; Karl Schlotterbeck von Hirau; Christian Schweiker von Dornstetten.

Die vom 9. bis 14. d. Mts. vorgenommene zweite höhere Finanzdienstprüfung hat u. a. folgender Kandidat mit Erfolg bestanden: Julius Schütz von Nagold.

## Der lateinische Bund.

Trotz dem, was 1866 vorgefallen ist, haben die beiden mitteleuropäischen Mächte einen Bund geschlossen, dessen hauptsächlichstes Ziel die Erhaltung des Friedens ist. Dieser Allianz hat sich Italien angeschlossen; Rußland ist in neuerer Zeit zu Deutschland in ein intimeres Verhältnis getreten; Spaniens Beziehungen zu Deutschland, durch die gegenseitigen Besuche des Königs Alfons und des deutschen Kronprinzen neu geknüpft, haben unter dem gegenwärtigen Ministerium einen sehr freundschaftlichen Charakter angenommen und es ist bekannt, daß auch Serbien und Rumänien auf dem Boden der deutsch-österreichisch-italienischen Allianz stehen.

Gegenüber diesem großen europäischen Bunde ist von Frankreich aus schon lange der Gedanke angeregt worden, einen lateinischen Bund zu bilden, in welchem neben Frankreich etwa Spanien, Italien und Belgien Platz finden sollten. Das Kabinett Ferry hat auch jetzt noch nicht die Hoffnung aufgegeben, Spanien und Italien an sich zu fesseln, aber die französische Kolonialpolitik macht alle Strebemühen nach jener Richtung hin gegenstandslos und wirkungslos, denn gerade durch die nordafrikanische Politik Frankreichs werden die Interessen Italiens und Spaniens aufs Schwerste bedroht.

Italien hatte seit Herstellung seines Einheitstaates stets den ehemaligen Seeräuberstaat Tunis als seinen Schützling betrachtet. Massenhaft wurde italienisches Geld in tunesischen Werten angelegt und die Zahl der in Tunis wohnenden Italiener stieg von Jahr zu Jahr. Mit innerer Wahrscheinlichkeit konnte man den Zeitpunkt vorausberechnen, an welchem Tunis gänzlich an Italien kommen würde, und zwar kraft einer friedlichen Eroberung der Kultur und Zivilisation. Dieser nicht unberechtigte Zukunftsstraum Italiens wurde von den Franzosen in rauher Weise gestört. Unter dem

Vorwande, daß die räuberischen Stämme der Krumirs die Grenze des benachbarten Algiers verlegt hätten, fielen die Franzosen in Tunis ein, besiegten die Krumirs unter Bu-Amema, und richteten nebenbei, weil sie doch nun einmal im Lande waren, die französische Schutzherrschaft in Tunis auf. Das ging so weit, daß daselbst die lange erworbenen Rechte anderer Nationen, vor allem der Italiener, aufs Größlichste verletzt wurden, und das war auch der eigentliche Grund, weshalb Italien sich nach treueren Bundesgenossen umfah, wie es solche in den beiden mitteleuropäischen Mächten fand.

Italien hat den Schmerz wegen Tunis nach und nach verwunden, Frankreich sorgt aber dafür, daß die Narben noch schmerzen. Es ist unbedingt, so eifrig man dies auch von Paris aus leugnen möge, eine Politik im Gange, das Algerien gleichfalls benachbarte Kaiserthum Marokko ganz oder teilweise unter französische Herrschaft zu bringen. Jetzt gesteht man schon zu, daß der französische Gesandte in Marokko den Auftrag hätte, gewisse „Grenzberichtigungen“ vorzunehmen und einige kleinere Streitigkeiten zu schlichten. Auch hier spielt Bu-Amema die Hauptrolle, indem er wiederum mit seinen Horden die Grenzen Algeriens verlegt haben soll.

In Italien und Spanien wittert man hinter dieser „Grenzberichtigung“ die Oberhoheit Frankreichs über Marokko, und das keineswegs ohne guten Grund. Die Herrschaft des Sultans von Marokko steht auf schwankendem Grunde. Einflußreiche Stammhäuptlinge haben schon längst ihren Vorteil in enger Anschließung an Frankreich gefunden. Der französische Gesandte in Marokko hat sich in mannigfacher Hinsicht in die inneren Angelegenheiten dieses „Kaiserthums“ eingemischt und die Befürchtung, daß Frankreich eines schönen Tages die „Ordnung“ der Verhältnisse Marokkos selbstständig in die Hand nehmen werde, gewinnt immer mehr an Boden. Sowohl in der spanischen wie in der italienischen Kammer sind dieserhalb von den Ministern schon sehr ernste Erklärungen abgegeben worden und der „lateinische Bund“, den Frankreich dem mitteleuropäischen Friedensbündnis entgegenzusetzen wollte, ist dadurch in die weite Ferne gerückt.

## Tagespolitik.

Bei den diesjährigen Kaisermanövern am Rhein, die Graf Moltke selber leiten wird und bei denen zum erstenmale auch einige kleine Kanonenboote mitwirken, werden auch eine große Anzahl deutscher und fremder Fürsten die Gäste des Kaisers sein.

Das „Berl. Tagbl.“ bringt die sensationelle Mitteilung, in Elberfeld sei eine von Amerika eingetroffene Frau verhaftet worden, in deren Besitz sich vier Koffer mit Dynamit befanden. Die Person wäre abgeschandt gewesen, um in Wiesbaden ein Attentat gegen den Kaiser auszuführen. Bestätigung der Meldung bleibt abzuwarten.

Ueber das Schicksal der Vorlage betreffend die Unterstützung überseeischer Dampferlinien aus Reichsmitteln ist man sehr im Ungewissen. Die Nationalliberalen haben einstimmig beschlossen, für die Vorlage zu stimmen. Ganz dieselbe Haltung werden ohne Zweifel die beiden konservativen Fraktionen einnehmen; die deutsch-freisinnige Partei verhält sich vollständig ablehnend, ebenso die kleinen Gruppen, Sozialdemokraten, Volkspartei, Polen, Eisässer, Welfen. Die Entscheidung steht sonach beim Zentrum, welches mit seiner Meinung noch zurückhält.

Die „Frkf. Ztg.“ läßt sich telegraphieren, die deutsche Regierung beabsichtige, dem

Beispiel der amerikanischen zu folgen, indem sie den Posten eines deutschen Gesandten in Washington eine Zeit lang vakant lasse. Herr v. Eisendecher reise am Donnerstag ab, von der Ankunft seines Nachfolgers, Herrn v. Alvensleben, wisse man in Newyork noch nichts.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ bespricht in warmen Worten die friedlichen Bestrebungen Deutschlands in der Kolonialfrage. Aus dem Eingreifen Bismarcks bei der Postdampfervorlage gehe hervor, daß die Ziele der deutschen Regierung auf die Wohlfahrt der Nation gerichtet seien. Der Reichskanzler als erster Mitarbeiter an Deutschlands Macht und Größe erfasse die Mission Deutschlands in ihrer vollen Bedeutung. Mit Sympathie verfolge auch Oesterreich das Bestreben des deutschen Bundesgenossen nach Ausdehnung seines Einflusses und Verkehrs.

Wie wandelbar ist doch die Volksgunst! Der Pariser Gemeinderat weigert sich jetzt, städtischen Grund und Boden zur Aufstellung eines Gambetta-Denkmal herzugeben. Der Diktator von Tours erscheint den heutigen Parisern als ein verabscheuungswerter Reaktionär!

Erklärlicherweise ist die Besorgnis vor neuen Dynamitattentaten in London eine große. Die größten Vorsichtsmahregeln wurden während der letzten Tage getroffen, um die Regierungsgebäude vor den Gewaltthaten der Dynamitverschwörer zu schützen. Eine dunkle Passage, die zu dem rückwärtigen Eingange des auswärtigen Amtes führte, wurde vermauert und ebenso der Eingang zu dem Untergerichte im Schatzamt mit Holzwerk verbarricadirt. Die sämtlichen Regierungsgebäude sind Tag und Nacht von einer Kette von Wachposten umschlossen.

Das spanische Ministerium Canovas hat mit Deutschland, Italien und England Unterhandlungen zu dem Zwecke angeknüpft, die französische Politik bezüglich Marokkos zu durchkreuzen. Einer der obersten Würdenträger in Marokko, der Groß-Sheriff, hat nämlich jüngst das französische Bürgerrecht erworben und glaubt nun ungestraft einen Aufstand gegen den Sultan von Marokko in Szene setzen zu können, wobei Frankreich natürlich im Trüben fischen würde.

Die Christen auf der Insel Kreta haben bisher immer einen Zehnt, den sogenannten Bakuf, bezahlen müssen, aus dem die Schulen und Kirchen der Muselmänner erhalten wurden. Begreiflicherweise gab dies den Grund zu steter Unzufriedenheit, die häufig ihren Ausweg in blutigen Erhebungen der Christen suchte. Jetzt ist der Bakuf aufgehoben worden. Den mohammedanischen Schulen wurden jährl. 1500 Pfd. aus den allgemeinen Einnahmen der Insel überwiesen. Damit sind die Christen zufriedengestellt.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Juni. (Fortsetzung der Beratung über das Unfallversicherungsgesetz.) Längere Debatte erregt § 4, wonach das Gesetz auf Reichs- und Kommunal-Betriebsbeamten mit Gehalt und Pensionsberechtigung keine Anwendung finden soll. Der Antrag der Freisinnigen auf Streichung dieses Paragraphen wird mit 129 gegen 112 Stimmen abgelehnt, nachdem Minister Bötticher dagegen gesprochen hat. In § 5, welcher die Karenzzeit betrifft, bekämpft Löwe die Bestimmung derselben auf 13 Wochen als geeignet, dem Gesetze alle Sympathien der Arbeiter zu entfremden. Am meisten würde es den Interessen der Arbeiter, denen doch das Gesetz dienen sollte, entsprechen, wenn die Karenzzeit ganz wegfalle. Der Ausdehnung



der Karenzzeit auf ein volles Vierteljahr müsse man sich widersehen. Staatssekretär v. Bötticher tritt für die auch von der Kommission acceptierte Regierungsvorlage ein (13wöchige Karenzzeit) und verweist den Vorredner auf die Vorteile, die dem Arbeiter erwachsen, daß jede Verunglückung, ob verschuldet oder unverschuldet, unter das Gesetz falle und entschädigt werde, ohne daß der Arbeiter auf die unsicheren Chancen und die lange Dauer eines mit der Versicherungsgesellschaft zu führenden Prozesses angewiesen ist. Gerade diese wirtschaftliche Fürsorge für die verunglückten Arbeiter werde in den Arbeiterkreisen sicher ein Verständnis finden. Auch Frege plaidiert für die unveränderte Annahme der Kommissionsfassung. Hänle verteidigt die Privatversicherungsgesellschaften und bekämpft aus seiner 22jährigen Erfahrung als Leiter einer Fabrikkrankenkasse die 13wöchige Karenzzeit für Zahlung der Heilskosten und erklärt, die Volkspartei würde gegen das ganze Gesetz stimmen, falls die 13wöchige Karenzzeit bleibe. (Der Reichskanzler ist eingetreten.) Dechelhäuser empfiehlt ein Amendement, welches zwar eine 13wöchige Karenzzeit aufrechterhält, während welcher der Arbeiter Unterstützungen aus der Krankenkasse bezieht, statt aus der Unterstützungskasse, aber den Arbeiter zwingt, für diese 13 Wochen  $\frac{1}{6}$  des ermittelten durchschnittlichen Arbeitsverdienstes dem Verunglückten als Unterstützung zuzuschicken. Frohne ist im Interesse der Arbeiter gegen jede Karenzzeit, Löhren für die unveränderte Annahme der Kommissionsfassung. Schürmeister befürwortet den deutsch-freistimmigen Antrag, die Karenzzeit entweder ganz wegzulassen oder auf höchstens vier Wochen zu beschränken. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird zunächst der Antrag, die Karenzzeit auf nur vier Wochen zu beschränken, mit 133 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Barth, wonach die Zahlung von Rente an die verunglückten Arbeiter schon am dritten Tage erfolgen soll, wird in namentlicher Abstimmung mit 172 gegen 86 Stimmen abgelehnt, dagegen auch die Volkspartei, außer Mayer und Reiter. §. 5 (Umfang der Entschädigung) wird in der Kommissionsfassung unverändert angenommen, ebenso die §§. 6 bis 8. Fortsetzung morgen.

Berlin, 18. Juni. Die Beratung der Unfallversicherung wird bei § 9 (Berufsgenossenschaften) fortgesetzt. Richter greift heftig die Schwankung der Nationalliberalen in diesem Punkte an, besonders Buhl und Dechelhäuser, dessen zu § 30 neu gestellter Antrag die Privatversicherung nicht fördere. Dieser Antrag gestattet den Genossenschaftsvorständen mit den zugelassenen Privatgesellschaften Verträge behufs Uebernahme des Risikos abzuschließen unter Zustimmung des Reichsversicherungsamts. Windthorst kündigt für die dritte Lesung eine Resolution an, dahingehend, der Bundesrat möge in Erwägung ziehen, wie die bei den Privatgesellschaften angestellten Beamten zu entschädigen sind.

Staatssekret. v. Bötticher bemerkt hierauf: Seit 1881 ist die Frage, ob Privatversicherungen noch zuzulassen, so oft und so gründlich diskutiert worden, namentlich auch in der vorletzten Unfallkommission des Reichstags, daß es verwunderlich ist, heute einem solchen Widerstande zu begegnen. Der Hauptgrund ist, daß Privatgesellschaften, namentlich einem umfassenden Unglück gegenüber, nicht die genügende Garantie für die Befriedigung der Arbeiter gewähren. Heute fungieren verschiedene Privatgesellschaften, die ein einzelner Betriebsunfall bankerott machen kann, wenn er hundert Arbeiter trifft, wie es gar nicht selten der Fall ist. Auch nach dem Inkrafttreten der Vorlage in der Kommissionsfassung werde den Versicherungsgesellschaften noch ein ausreichendes Feld der Thätigkeit übrig bleiben, wie einzelne Versicherungsgesellschaften selbst anerkannt. Diesen Ausführungen schließt sich Maßahn-Gilg an. Derselbe befürwortet einen von ihm gestellten Antrag, der indessen den wesentlichen Inhalt des § 9 nicht alteriert. Grad und Dechelhäuser befürworten die Annahme der Kommissionsfassung. Bestterer motiviert das Verhalten der Nationalliberalen damit, daß bei der Annahme des Umlageverfahrens die Privatgesellschaften mit den Berufsgenossenschaften doch nicht konkurrieren könnten. Barth tritt mit Entschiedenheit für die Beibehaltung der Privatgesellschaften ein und empfiehlt einen bezügl. Antrag der Freistimmigen. (Schluß folgt.)

#### Landesnachrichten.

Freudenstadt. Welche Rohheit und Gefeshlosigkeit unter der Jugend eingerissen hat, beweisen zwei Gutedel aus einem Filial von Baiersbrunn. Diese wurden letzten Dienstag von dem R. Amtsgericht wegen Beleidigungen und Bedrohungen verurteilt. Auf dem Heimweg begegnete ihnen das Fräulein, wegen welchem sie bestraft wurden. Augenblicklich stiegen sie von ihrem Fuhrwerk ab, setzten ihre Schimpfereien fort und griffen die Einsame auf offener Landstraße am hellen Mittag mit ihren Stöcken an. Zeugen befürchtend, fuhren sie dann im Galopp davon. (Grenzer.)

Stuttgart, 18. Juni. Die demokratische Partei gibt sich viele Mühe die Wahl Tafels zum Abgeordneten der Stadt Stuttgart durchzusetzen und hat deshalb auf morgen Abend eine Wählerversammlung ins Bürgermuseum ausgeschrieben. Endlich rühren sich auch die andern Parteien für Dr. Oskar Wächter, daher man sich eine lebhaftere Wahl verspricht. — Die langanhaltende, nachste Bitterung erregt jetzt, wo die allgemeine Traubenblüte vor der Thüre steht, große Besorgnisse für den Weinstock, von dem man sich für dieses Jahr nach allen bisherigen Konstellationen einen sehr schönen Ertrag verspricht. — Bei der reichen Kirschenernte ist der teure Preis dieser Frucht höchst auffallend; man muß hier die Kirschchen um ein Drittel höher bezahlen, als z. B. in Ulm und

München, wo solche doch erst von hiesiger Gegend bezogen werden müssen.

Seit ein paar Tagen werden die Briefträger Stuttgarts, zunächst der südwestlichen Stadtteile, morgens in zwei Gefährten, den Tag über fünfmal in einem Gefährt auf einen gemeinsamen, ihrem Bezirk nahegelegenen Platz gefährt, um das Belieferungsgeschäft zu erleichtern, beziehungsweise zu beschleunigen. Auch in der Dienstkleidung für die Unterbediensteten (Briefträger, Bureaudiener, Kondukteure u. s. w.) ist eine Aenderung eingetreten, indem der Rock länger als bisher, zweireihig, mit je 6 neussilbernen Knöpfen mit Ueberschlägen und zwei Schoftaschen versehen ist; die Dienstaltersabzeichen sind durch vorgeschriebene Anbringung von Silberborten resp. Schleifen bezeichnet. Die Beinkleider sind von dunkelgrauem appretiertem Tuch, an den Knien halbweit und auf die Stiefel vorfallend, während die Mägen mit kleinem Lederschilde, wie der Rock von dunkelblauem Tuch mit schwarzem Randstreifen von Baumwollsaum ist und einen runden Deckel hat.

Stuttgart, 19. Juni. Gestern Abend wurde im Hofe des Hofdiener-Gebäudes, Schloßstraße Nr. 33 ein etwa 1 Jahr altes Kind (Knabe) ausgefetzt. Dasselbe trägt ein gutes grünes Kleidchen und neue Schuhe. Das Kind wurde in letzter Nacht in der Krippe untergebracht, wem es angehört, weiß man bis jetzt nicht.

In einem Dorfe des Brenzthales war neulich, wie man dem „N. T.“ erzählt, der Polizeidiener, welcher zugleich Maurer ist, auf dem First eines Hauses mit Ausbesserung des Daches beschäftigt, als er unten einen Handwerksburschen erblickte, der fechtend von Haus zu Haus gieng. Als der Handwerksbursche in seine Nähe kam, rief er ihm zu: „So jetzt hot das Fecht an End' oder i komm nunter und sperr en ei.“ Der Handwerksbursche aber, kurz besonnen, nimmt die Leiter vom Hause hinweg und trägt sie fort, so daß der Polizeidiener erst, nachdem er durch längeres Ruhen heute aufmerksam gemacht hatte, aus seiner lustigen Höhe befreit wurde. Der Handwerksbursche war inzwischen natürlich verdaftet.

Der in Heilbronn wegen Fälschung von Wechseln schon längere Zeit in Haft befindliche Schreiner Karl Kunzi von Großbottwar wurde in den letzten Tagen als geisteskrank von Heilbronn in die Heilanstalt Wünnenthal gebracht. Der während seiner Haft eingetretene Tod seiner Frau und die infolge dessen eingetretene hilflose Lage seiner noch unheilbaren drei Kinder soll die Ursache dieser Geistesstörung sein.

Blaufelden, 18. Juni. Schuhmacher M. von Gerabronn, welcher sich vor kaum anderthalb Jahren nach Raboldshausen verheiratete und dort sechshundert machte, hat sich in voriger Woche heimlich von seiner Heimat und seiner Frau entfernt und ist mit Hinterlassung einer größeren Masse von Schulden nach Amerika durchgebrannt. Der Mann hätte sein Auskom-

#### Zwei Frauen.

Von D. Rose.

(Fortsetzung.)

Der Ballabend war erschienen. Die Tante, welche die Zinsen eines kleinen Kapitals bezog, hatte zu diesem Feste ihre Nichte mit einem prachtvollen Rosafarbenseidenkleid überrascht. Diese schrie laut auf vor Freude: „Tantchen, liebes Tantchen, wie kann ich dir jemals deine Güte vergelten?“

„Ist nicht nötig,“ wehrte diese kurz. „Es ist die höchste Zeit Toilette zu machen.“ Das elegante Kleid schmiegte sich knapp an die jugendlich üppigen Formen, den weißen vollen Hals schmückte ein Brillantkranz an einem schwarzen Bande — ein Andenken der Mutter — das schöne schwarze Haar fiel in natürlichen Locken herab und umrahmte ein Gesicht, das dem Künstler zum Modell hätte dienen können. Der Major stand wie gebannt, als er seine Frau in ihrer blendenden Schönheit erblickte, diese lachte hell auf, fühlte aber über das Staunen ihres Mannes ein süßes Behagen, frei von aller Eitelkeit.

„Rosa Seide, ein Schleppekleid hatte sie an?“ fragte Solde erstaunt. „Hast Du auch recht gesehen, Louise.“

„Ich stand dicht beim Wagen als sie einstieg!“ versicherte diese. „Nais von oben haben Decken legen lassen und ihre Minna mußte ihr die Schleppe nachtragen.“

„Ich hätte sie wohl mögen sehen,“ sagte Fräulein von Strahlen, „aber die Fenster waren dicht verhängt.“

Auch Solde schritt zur Toilette, mürrisch sagte sie: „Woran liegt es denn, daß die Taille Falten schlägt? Sehen Sie es nicht, Anna?“

(Nachdruck verboten.)

Diese bemühte sich, so schwer es auch anging, dem Uebel künstlich abzuhelfen. Der kostbare Kantenbesatz, mit dunkelroten Rosen fast überladen, verdeckte einigermassen die ungraziöse Figur, so daß sie sich entzückend fand. Der Anzug war an und für sich bewundernswürdig, des großen Wertes halber, wohin man blickte funkelten Brillanten.

Die Zimmer hatten sich mit Zuschauern gefüllt, zwischen denen sie selbstbewußt einherschritt und sich bewundern ließ.

„Fräulein, soll Friedrich anspannen?“ fragte Anna. „Majors sind schon seit einer halben Stunde fort.“

„Es ist unfein, so früh zu erscheinen!“ bemerkte Solde mit einer stolzen Kopfbewegung. Aber nach geraumer Zeit, nachdem sie sich hatte sattfam bewundern lassen, befahl sie, daß der Wagen vorsehe. Mit gemessenen Schritten gieng sie die breite Marmortreppe hinab, Anna führte das Fräulein durch die Reihen dicht gedrängter Menschen bis zu dem Wagen. Der reich betretete Diener hob die leichte Last hinein und fort rollte der Wagen.

Graf B., ihr Kousin, empfing sie sehr artig, reichte ihr den Arm und führte sie in den Saal, wo sie sich bald in der Menge verlor.

Die Majorin wurde allgemein bewundert und fesselte aller Blicke. Solde stand ganz starr, als sie die schöne Erscheinung wahrte. Aber auch die Majorin hatte ihr Gegenüber sogleich beim Eintreten bemerkt. Blitzschnell kam ihr der Gedanke, die nähere Bekanntschaft des Fräuleins zu machen — was drängte sie denn so eigentümlich zu diesem Wunsche? — Hastig, als könne sie andern Sinnes werden, winkte sie ihren Mann zu sich, der galant wie ein Liebhaber herbeigeilt kam.

„Höre, Charles,“ sagte sie, „ich dachte wir benutzten diese Gelegenheit zu einer freundlichen Annäherung an Fräulein Drossel.“



men recht gut finden können, wenn es ihm nicht an jener Sorte von Leder gefehlt hätte, das man nach dem Sprichwort zum Sitzen nötig hat.

Als eine Seltenheit wird es zu bezeichnen sein, daß ein eifriger Jäger, Herr Landgerichtskopist Bernhard in Rottweil, an einem etwas wärmeren Tage der vergangenen Woche neun junge Bienenschwärme erhielt.

Ulm, 18. Juni. Heute früh wurde ein sechzehnjähriger Schneider-Gefelle von Großschaffhausen hier verhaftet, der gestern, nachdem er auf der Messe seine Barschaft von 5 M. an einem Spieltisch verloren hatte, dem Spieltischinhaber heimlich in die Tasche griff und eine Summe Geldes daraus entwendete.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Gemurghheim (Besigheim) verunglückte vergangenes Samstag der 80 Jahre alte Weingärtner Jakob Rösch. Derselbe wollte am Gestade des Neckars dürres Holz brechen, geriet aber an einem steilen Abhang ins Wasser und ertrank. Seine Leiche wurde am Sonntag aufgefunden. — Am Dienstag schnitt sich in Möglingen (Ludwigsburg) Unterhändler Süßle den Hals ab. Kurz zuvor hatte der Unglückliche Streit mit seinem Weib gehabt und ihr im Zehnjorn mit einem Krug einige Schläge ins Gesicht versetzt, daß sie ohnmächtig wurde und bewußtlos vom Platz getragener werden mußte. In Verzweiflung darüber und weil er seine Frau, die inzwischen wieder zu sich gekommen ist, tot glaubte, hat er Hand an sich selbst gelegt. — Dem Schultheißen in Obergrießheim sind am vorletzten Sonntag vormittag, während er mit seinen Hausangehörigen sich in der Kirche befand, durch Einbruch in sein Haus 19 000 M. württ. Staatspapiere gestohlen worden. — Daß man in Aufbewahrung von wertvollen Dingen zur gegenwärtigen Zeit nicht vorfichtig genug sein kann, beweist ein am Dienstag in Rottweil im Hause des Rechtsanwalts F. vorgekommener Diebstahl, welchem eine goldene Damenuhr im Werte von 80 M. zum Opfer fiel. Als Thäter vermutet man einen Menschen, der in mehreren Häusern sich als taubstumme ausgehend, gebettelt hat. Alle inzwischen nach ihm gestellten Nachforschungen sind bis jetzt erfolglos geblieben. — Bei einem Neubau in Herbertingen fiel ein Zimmermann aus nicht unbeträchtlicher Höhe herab und so unglücklich in ein frisch geschlossenes Weid, daß ihm dasselbe die Pulsader durchschnitt und auch den Knochen stark verletzte. — Ein bettelnder Handwerksbursche sollte in Beizkofen aus dem Orte hinausgewiesen werden; da er sich widersetzte, wurde er in den Ortsarrest verbracht, packte jedoch auf dem Wege dahin den Polizeidiener an und schlug ihn zu Boden; zwei Gemeinderäte, welche dem Polizeidiener zu Hilfe eilten, packte der Stromer gleichfalls an; doch gelang es zuletzt, ihn in Nummer Sicher zu bringen; andern Morgens wurde der freche Bursche, da er erklärte, nicht zu laufen, per Wagen ans O.A. Saulgau geschloffen eingekerkert.

## Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt die gestern vom „Berliner Tageblatt“ gebrachte Mitteilung über ein in Wiesbaden beabsichtigtes Attentat und die Verhaftung einer Frauensperson in allen Punkten für erfunden.

Das Bezirksamt Hof hat für die Zeit vom 15. Juni bis 1. Oktober, mit Ausnahme der Kirchweihstage und des Geburtsfestes des Königs alle Tanzmusiken untersagt und dieses Verbot mit den Erntearbeiten, mit den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen und der allgemeinen Geldnot begründet.

Kaiserslautern, 16. Juni. Ein erschütterndes Drama hat sich dieser Tage hier ereignet. Eine arme Maurersfrau zeigte schon seit einiger Zeit Spuren von Geistesstörung. Der Wahnsinn in der ganzen unheimlichen Bedeutung dieses Wortes muß sich nun aber in den letzten Tagen der unglücklichen Person bemächtigt haben, denn sie nahm ihre beiden Kinder im Alter von 4 Jahren bzw. 5 Monaten, führte sie an den hiesigen Weiher, Blechhammer genannt, band dem älteren Kinde die Augen zu, warf es ins Wasser und sprang dann mit dem jüngsten Kinde auf dem Arm in das nasse Grab. Drei Leichen — ein Fall, wie er erschütternder nicht gedacht werden kann!

Saarlouis. Der Oberstabsarzt Dr. Schmitt, welcher mit in die bekannte Militärbefreiungssache verwickelt war und sich seit etwa 15 Monaten in Untersuchungshaft befunden hatte, ist, nachdem das über ihn gefällte freisprechende Urteil des Militärgerichts vom Kaiser genehmigt, aus der Haft entlassen worden.

Oberkassel und die ganze Umgegend ist durch eine entsetzliche That in große Trauer und Bestürzung versetzt. Eine dort den Sommer über mit ihrer Familie lebende Dame wurde seit einem Spaziergange, den sie am Morgen des Frohnleichnamstages im Walde gemacht, vermißt. Es stellt sich jetzt heraus, daß sie das Opfer eines Raubmordes geworden ist.

Bonn, 17. Juni. Der Mörder der am Frohnleichnamstage bei Oberkassel ermordeten Frau Justizrat Carstanjer aus Köln ist verhaftet und hat die That eingestanden. Der Mörder heißt Peter Jöhlhausen u. ist aus Wintel.

Löbau. Der gewiß sehr seltene Fall einer Kindtause, bei welcher fünf Generationen vertreten sind, kam vor kurzem in Löbau vor. Es waren zugegen: die Ur-Ur-Großmutter, die in ihrem 87. Lebensjahre von Bautzen nach Löbau gereist war; ferner eine Ur-Großmutter, zwei Ur-Großväter, zwei Großmütter und ein Großvater, sowie die Eltern und — als Hauptperson: der Täufling.

(Seltsamer Fall.) Das vierzehnte tothgeborene Kind hat vor einigen Tagen ein Ehepaar von Gebelesbera in das Standesamt eintragen lassen; gewiß ein Fall, der überaus selten vorkommen dürfte.

## Ausland.

Paris. Frau v. Kolemne, die kürzlich geschiedene Gattin des Großherzogs von Hessen, wird sich wahrscheinlich dauernd in Paris niederlassen. Wenigstens wird gemeldet, daß die Dame wegen Ankaufs eines Hotels in Unterhandlung stände.

Brüssel. Die Bewältigungen, welche in der ersten Nacht nach Beendigung der Wahlen in öffentlichen Lokalen und an Privatbüchern verübt worden und nun von der Stadt bezahlt werden müssen, haben die städtische Kasse um das Stückchen von 25 000 Frank ärmer gemacht.

Stockholm, 18. Juni. Die Kronprinzessin ist vergangene Nacht von einem Sohn entbunden worden.

London, 17. Juni. Bradlaugh überrascht in dem von der Regierung gegen ihn angestregten Prozesse, wegen seiner Teilnahme an den Abstimmungen des Unterhauses, Richter und Advokaten durch seine erstaunliche Rechtsgelehrsamkeit. Seine Verteidigungsrede, die gestern den ganzen Tag währte, ist, so heißt es, eine so glänzende und zeugt von einer so tiefen Kenntnis des verworrenen, auf lauter Präzedenzfällen beruhenden engl. Rechts, daß Bradlaugh, wenn er auch den Prozeß verliert, in den Augen seiner Landsleute nur gewinnen könne.

(Eine sehr zweifelhafte Aufgabe) hatte sich eine in London vor einigen Jahren entstandene Vereinigung gestellt, deren Mitglieder, meist junge Leute, sich verpflichteten, sorglosen Spaziergängern zc. die Taschen mit der Geschicklichkeit der echten Taschendiebe zu leeren, ihnen aber dann den Raub sofort wieder einzuhändigen und sie dabei zur Vorsicht zu mahnen. Die Polizei bezog jedoch keine rechte Lust, diese lebenswürdigen Eingriffe in ihre Sorgfalt so ohne weiteres zu dulden und die Gesellschaft mußte sich daher schleunigst wieder auflösen.

## Vermischtes.

Vorige Woche wurde in Lindach von einem Jäger die Beobachtung gemacht, daß ein Sperling eifrig Bienen wegfieng und sein: Jungen damit äzte. Als ihm die Jungen genommen worden waren, fuhr er gleichwohl fort, Bienen zu fangen und zu verzehren. Daraus würde folgen, daß auch Sperlinge so gut als Rotschwänzchen den Bienen gefährlich werden können.

(Auch gut.) Wirt: „Nanni, wie viel Seidel hat der Herr Doktor getrunken?“ — Nanni: „Ach!“ — Wirt: „Jetzt schau den Schlaupf an! Und mir hat er anbefohlen, ja nie mehr als drei zu trinken.“

(Anschauung.) Bauer (der den ersten Prozeß führt, zu seinem Anwalt): „Wisset, Herr, i' bin e' ehrlicher Mann, i' hab' mei' Vedtag no' kein' Advokat' brauch'!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Nieker in Altensteig.

„Wenn Du es wünschst, sehr gern, ich habe ihr bereits mein Kompliment gemacht und sie nickte mir mit einer Vertraulichkeit zu, als wären wir alte Bekannte.“

„Bitte doch ihren Kousin, daß er uns vorstelle, denn sie scheint etwas zereemoniell zu sein.“

Der Graf, sehr bereitwillig, führte das schöne Paar zu seiner Kousine. Diese erhob sich. „Frau und Herr Major von Roger; meine Kousine Fräulein Drossel.“

Somit war die Bekanntschaft angebahnt.

„Wir sind schon seit Monaten Nachbarn.“ begann die Majorin, „und noch stehen wir uns so fremd gegenüber.“

„Wir wollen das Versäumte nachholen!“ unterbrach Solde etwas geziert.

„Ich bitte darum,“ entgegnete die schöne Frau. „Gönnen Sie uns recht bald das Vergnügen Ihres Besuches.“

„Sie sollen nicht lange darauf warten!“ entgegnete Fräulein Drossel mit einer leichten Verbeugung.

Antoinette bewunderte im Geheimen die blühenden Brillanten, welche verschwenderisch auf dem gelben mageren Halse ruhten.

Roger verglich seine blühende Frau mit der mißgestalteten Nachbarin, wobei er sich eines gelinden Schauders nicht erwehren konnte.

Aber auch Solde machte ihre Beobachtungen, und zwar, daß die Majorin nicht weniger als unausstehtlich, im Gegenteil höchst lebenswürdig sei. Ihre bezaubernde Schönheit konnte sie ihr nur nicht verzeihen. Die strotzende Gesundheit auf den blühenden Wangen und die von Lebenslust strahlenden Augen heilten sie von dem Wahne ihres frühen Todes. Sie bot ihr freundlichst einen Platz an ihrer Seite an,

festelte sie doch hierdurch den Major in ihre Nähe, in der sie sich so wohl fühlte.

Von dem Valle an war ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Nachbarn angebahnt.

„Welcher Luxus herrscht bei Fräulein Drossel,“ sagte die Majorin zu Tante Soubise, als sie den ersten Besuch da gemacht, „da kommt man sich so recht klein dagegen vor.“

„Kind, Kind, verfalle nicht in Deinen alten Fehler und beneide niemand, denn der Glanz verdeckt oftmals schweres Leid.“

„Tantchen, ich bin nicht neidisch und am allerwenigsten auf Unerreichbares, ich bewunderte nur bei Fräulein Drossel die seltene Pracht, den feenhaften Glanz der überall herrscht.“

Tante Soubise war nicht gut gelaunt, sie setzte sich schweigend an's Fenster.

„Tantchen!“ sagte Antoinette, „Du siehst es doch selber, daß ich immer die Einfachste in den Gesellschaften bin.“

Auf der Tante Stirn senkte sich eine finstere Wolke, aber sie schwieg; um so lebhafter fuhr die Majorin fort: „Soll mich das nicht verlegen, daß Charles auf dergleichen gar nicht achtet? Er ist immer so fröhlich, warum sollte er nicht, ihm fehlt nichts. Im Hause findet er die größte Bequemlichkeit und in seiner Uniform sieht er stets glänzend aus.“

Ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Aber Nett, wie ungerecht!“ sagte die Tante gutmütig. „Soll denn Dein Mann Deiner Garderobe halber Schulden machen? Du kannst stolz darauf sein, daß er eine rühmliche Ausnahme unter den leichtsinnigen Pariser Offizieren macht, deren Eigentum oftmals nur der Degen ist, welchen sie tragen und mit dem sie das Trottoir malträtieren.“

(Fortsetzung folgt.)



**Bekanntmachungen.**

**Altenstaig.**  
**Krieger- Verein.**  
 Zufolge einer Einladung seitens des Nottenerger Kriegervereins zu seiner am 29. ds. Mts. stattfindenden Fahnenweihe findet  
 nächsten Sonntag  
 nachmittags 4 Uhr  
 bei **Bierbrauer Hummel**  
**eine Versammlung**  
 statt, wozu sämmtl. Mitglieder zur zahlreichen Beteiligung freundlich eingeladen werden vom  
 Vorstand.

**Altenstaig.**  
 Der Unterzeichnete ist  
 gekommen, sein  
  
**Wohnhaus**  
**& 2 Scheuern-Anteile**  
 am  
 Johannisfeiertag d. 24. d. Mts.  
 abends 6 Uhr  
 bei **Wirt Bauer** zu verkaufen.  
 Fr. Hartmann  
 b. Kirchhof.

**Altenstaig.**  
 Den  
**Sen- & Dehndgras-**  
**Ertrag**  
 unserer ca. 3 1/2 Viertel großen Wiese beim Anker setzen, weil entbehrlich, dem Verkauf aus  
 Johs. Luz & Sohn,  
 Glaier.

**Altenstaig.**  
 Der Unterzeichnete verkauft  
 nächsten  
 Samstag, den 21. Juni  
 nachmittags 6 Uhr  
 im Gasthaus zum „Stern“ sein ca.  
 1 1/2 Morgen großes  
**Feld**  
 am Schloßberg; sollte kein Verkauf zu stande kommen, so wird nachher  
**der Futter-Ertrag**  
 verkauft.  
 Joh. Martin Hensler.

**Ein Webstuhl**  
**samt Geschirr**  
 ist um billigen Preis  
 zu verkaufen.  
 Bei wem, sagt die  
 Expedition.

**Altenstaig.**  
 Ein jüngerer solider  
**Hausknecht,**  
 welcher auch mit Pferden umzugehen versteht, kann sogleich eintreten  
 bei **Waldhornwirt Kempf.**

**Simmersfeld.**  
 Unterzeichneter hat stets  
**alle Sorten**  
**Schuhe und Stiefel**  
 zu billigen Preisen  
 abzugeben.  
**Bernhard Geisel.**

**Altenstaig Stadt.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 Die in Nro. 63 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft der  
 † **Christian Fettich, Sattler's Wwe.** hier  
 kommt am  
**Samstag, den 21. d. Mts.,**  
**nachmitt. 5 Uhr**  
 zum dritten- und letztenmal im öffentl. Auffreiß auf dem hiesigen  
 Rathhaus zum Verkauf, wozu Bleibhaber eingeladen werden.  
 Den 19. Juni 1884.  
 Waisengericht.  
 Vorstand **Welfer.**

**Egenhausen.**  
**Aussteuer-Artikel**  
 als:  
 Kölsche, Bettbarchente, Baumwoll-drill,  
 Stuhl- und Haustücher, Strohsackzeug etc.  
 empfiehlt zu billigsten Preisen.  
**J. Kaltenbach.**

**Ziehung bestimmt am 25. Juni!**  
**Stuttgarter Kirchenbau-lose**  
 à 1 Mark  
 (Gewinne mit 20 000, 10 000 Mk. etc.)  
 gebe ab so lange Vorrat.  
**W. Nieker.**

**Württembergische Landeszeitung**  
 und  
**Stuttgarter Handelszeitung**  
 mit der Beilage „Der Bette aus Schwaben“  
 steht auf gut württembergischem und deutsch-nationalem Boden, sie vertritt neben den berechtigten württembergischen Spezialinteressen den großen nationalen Reichsgedanken.  
 Die **Württembergische Landeszeitung** unterhält einen regen Korrespondenzverkehr mit allen Theilen des Landes, und bringt ihren Lesern alle wissenstwerthen Landesnachrichten mit größter Schnelligkeit. Theater und Kunst werden durch hervorragende Kritiker im Feuilleton behandelt, und in derselben Rubrik wird der Leser eine köstliche Fülle von Anekdoten, Miscellen aus allen Gebieten des Wissens und öffentlichen Lebens finden. Die mit der **Württembergischen Landeszeitung** verbundene **Stuttgarter Handelszeitung** wird dem Handelsstand und Kapitalisten mit besten Informationen zur Hand gehen. In jeder Donnerstags-Nummer erscheint das humoristisch-satirische Wochenblatt  
 „Der Bette aus Schwaben“  
 die einzige humoristische, ächt schwäbische Zeitung.  
 Man abonniert bei den Poststellen. Preis pro Quartal 2 M. 85 Pfg.

**Stuttgart.**  
**Gasthof-Empfehlung.**  
 Einem geehrten reisenden Publikum, meinen geehrten Freunden und Bekannten erlaube ich mir meinen  
**Gasthof zum Römischen König**  
 nebst meiner Wein- und Bier-Restaurations höflichst  
 empfehlend in Erinnerung zu bringen.  
**M. Holzinger**  
 zum Römischen König.

**Hr. Autenrieth, Maler in Cann-**  
 statt hat mir den Verkauf seiner  
**photographischen Bilder**  
 von **Altenstaig Stadt**  
 übertragen und halte dieselben in  
 verschiedenen Größen empfohlen.  
 Die Bilder eignen sich namentlich  
 auch zu passenden Geschenken.  
**W. Nieker.**

**Egenhausen.**  
**Brückenwaagen**  
 eigenes Fabrikat  
 empfiehlt  
**W. Dengler.**

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



**Brause-Limonade-Bonbon**  
 PATENT  
 10 Pf.  
 PATENT

mit  
 Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-,  
 Kirchen- und Orangen-Geschmack, sowie einer  
 Sorte, geeignet durch Aufgüssen von Wasser und  
 Wein zur Herstellung eines Glases

**Champagner-Imitation.**  
 Die Brause-Limonade-Bonbons (patent in d. meist.  
 Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen  
 Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl  
 im Sommer als im Winter, ganz besonders auf  
 Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie  
 Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen.  
 Auf die bequemste und schäufste Art — in einem  
 Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes  
 und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.  
 Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.  
 do. „ „ „ 0 „ 55 „  
 Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „  
 in obigen Frucht-Aromen assortirt.  
 Für Export außer deutschen mit engl., span.,  
 holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch,  
 chinesis., französis., etc. Etiketten.  
 Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem In-  
 halte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer An-  
 gabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des  
 Arzneimittels (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium  
 sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium car-  
 bonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in  
 Apotheken erhältlich.

**Gebr. Stollwerck, Köln.**  
 Die Brause-Limonade-Bonbons sind in  
 fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen  
 und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen  
 von denselben verschrieben.

**Altenstaig.**  
**Universal-Politur**  
 von **L. Siefert** in Freiburg im  
 Breisgau  
 zum Selbstaufpolieren der  
 Möbel  
 per Flaschen à 1 M. 20 Pf. ist zu  
 haben bei  
**W. Nieker.**

**1000 Mfr.** zahlen wir  
 dem, der  
 beim Gebrauch von  
**Goldmann's Kaiser-**  
**Zahnwasser**  
 à Fl. 60 Pf. und 100 Pf.  
 jemals wieder Zahnschmerzen  
 bekommt. **S. Goldmann & Cie.,**  
 Dresden. — Zu haben in  
**Altenstaig** bei  
**Wilh. Nieker.**

<b>Altenstaig.</b>	<b>Schranne-Bettel</b>	vom 18. Juni.	7 20	7 44	7 60	8 01	8 50	9 50	10 25	10 50	10 82	10 25	7 40
	Neuer Dinkel		7 60	8 50	10 50	10 82	10 10	10 10	10 10	7 75	7 50	7 40	
	Gaber		8 50	10 50	10 50	10 10	10 10	10 10	10 10	7 75	7 50	7 40	
	erste Weizen		10 50	10 50	10 10	10 10	10 10	10 10	10 10	7 75	7 50	7 40	
	Reis		10 50	10 50	10 10	10 10	10 10	10 10	10 10	7 75	7 50	7 40	
	Welschform		10 50	10 50	10 10	10 10	10 10	10 10	10 10	7 75	7 50	7 40	
		<b>Wittualienpreise</b>											
		auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 18. Juni.											
		1/2 Kilo Butter											75 Pfg.
		2 Eier											10 Pfg.

**Frankfurter Goldkurs**  
 vom 17. Juni 1884.  
 20-Frankenstücke . M. 16. 21—25  
 Englische Sovereigns 20. 38—42  
 Russische Imperiales 16. 72—76  
 Dukaten . . . . . 9. 58—63  
 Dollar in Gold . . . 4. 17—21

